

# „Ich hatte eine unfassbar schöne Zeit“



Dagny Dewath spielt in „Maxton Hall“ Ophelia Beaufort: Ihr beruflicher Werdegang hat sie von Nordhessen in die weite Welt und wieder zurück in die Region geführt

Von Jörg Linnhoff  
vor 9 Stunden

Artikel anhören

## Region.

Als 2024 die erste Staffel der deutschen Serie „Maxton Hall“ auf Prime Video startete, ging die Geschichte der aus einfachen Verhältnissen stammenden Stipendiatin Ruby Bee, gespielt von Harriet Herbig-Matten, und des aus einer reichen Unternehmerfamilie kommenden, arroganten Mitschülers James Beaufort (Damian Hardung) förmlich durch die Decke. Die Serie wurde in einhundertzwanzig Länder verkauft.

Seit dem 7. November läuft die zweite Staffel. Neu im Cast, in der Rolle der Ophelia Beaufort, ist die Schauspielerin Dagny Dewath, die auf ihrem Weg zur erfolgreichen Theater- und Filmschauspielerin auch eine inspirierende Zeit in Göttingen verbrachte. In einem ausführlichen Gespräch gab sie Auskunft zu ihren prägenden Stationen, den Dreharbeiten von „Maxton Hall“, ihrer frischen Rolle als Mutter und einer überraschenden Rückkehr.

Dagny Dewath wurde 1981 in Berlin geboren und zog mit ihrer Familie im Alter von drei Jahren nach Nordhessen in ein kleines Dorf auf dem Land. Mit siebzehn verließ sie das Elternhaus und zog „zur Inspiration“ nach Göttingen. „Ich wusste damals schon, dass ich Schauspielerin werden wollte“, erzählt sie. Um vorweg das Abitur zu machen, war es ihr wichtig, eine Schule zu finden, die etwas mit Theater zu tun hatte. „Das Otto-Hahn-Gymnasium bot darstellendes Spiel und weitere für mich interessante Fachrichtungen wie Politik oder Philosophie an“, erläutert die Schauspielerin. „Ich hatte dort eine unfassbar schöne Zeit.“

Drei Jahre war sie in Göttingen. Im Papendiek habe sie in einem Studentenheim ein minikleines Zimmer gefunden und oft im gegenüberliegenden „Mr. Jones“ gesessen. „Der Umzug nach Göttingen war für mich ein riesiger Schritt“, erinnert sie sich. „Damals verbrachte ich viel Zeit am Jungen Theater, habe an der Bar gekellnert und war im Theaterclub. Zusätzlich habe ich auf dem Wochenmarkt gearbeitet.“ Die Zeit in Göttingen sei eine ganz zentrale Lebensphase für sie hin zu einem autarken Leben gewesen, raus aus dem kleinen Dorf mit rund 300 Einwohnern, in dem sie zu sechst und an den Wochenenden auch zu neunt in einer Patchworkfamilie mit Vollerwerbslandwirtschaft aufgewachsen sei.

„Nach dem Abitur bin ich, nur mit einem Koffer und zwanzig Mark, nach Berlin gegangen“, erzählt sie lachend. Dort wohnte sie erst mal bei einer Freundin, hat Jobs gesucht und an Schauspielschulen vorgesprochen. Zwei Jahre später führte sie der Weg nach Bochum an die Folkwang Hochschule. „Die Stadt ist mir, von Berlin kommend, erst mal kleiner und nahbarer vorgekommen. Bochum hat aber so eine liebevolle, ehrliche Klarheit. Ich mag Bochum total“, betont sie. Nach vier Jahren Ausbildung mit dem Abschluss im Studiengang

Schauspiel blieb Dewath noch fünf weitere Jahre in Bochum, um mit Gastspielverträgen an unterschiedlichen Theatern im Beruf anzukommen.

„Ich war ja nur fertige Schauspielschülerin und musste erste Theatererfahrungen, etwas wild durch die Gegend, in Düsseldorf, Essen oder am Landestheater, sammeln“, betont Dewath. Auch Soloabende am „Rottstr 5 Theater“, einem professionellen freien Theater in Bochum, gehörten dazu. Aus Liebe zu ihrer Arbeit fährt sie seit rund fünfzehn Jahren auch heute noch drei- bis viermal im Jahr dorthin, um in dem Bühnenstück „Fight Club“ mitzuwirken. Aus privaten Gründen zog es Dewath weiter nach München. Auch dort sei sie richtig gut gelandet und habe ihren jetzigen Mann kennengelernt. Die Mieten machten ein langsames „erst mal Ankommen“ allerdings nicht möglich, sodass sie schnell vermehrt drehte und so auch den Einstieg in Film und Fernsehen schaffte.

## **Modernes Märchen**

Bei einem Familienbesuch in ihrem alten Dorf gemeinsam mit ihrem Mann sei ihnen dort „ein Haus quasi vor die Füße gefallen“, das sie schon ihr Leben lang geliebt habe und nun zum Verkauf stand. „Die Überlegung, wieder nach Nordhessen zu kommen, hatte ich schon länger, aber dass es nun genau das gleiche Dorf wird, ist schon verrückt.“ Die Nähe zu ihren Geschwistern, das Haus und die Schwangerschaft kurz darauf hätten sie in dem Entschluss bestärkt.

Genau zu dieser Zeit trat auch „Maxton Hall“ in ihr Leben, „ein modernes Märchen mit südenglisch angehauchtem Stil, in das man abtauchen kann“, wie Dewath zusammenfasst. Den Regisseur der Serie kennt sie schon seit 2012. Sie hätten sein erstes Abschlussprojekt gemeinsam gemacht und seien sich auf der Berlinale 2024 wieder begegnet. Er stellte Dewath seiner Produzentin vor und kurze Zeit später kam die Anfrage für die zweite Staffel.

Als die Dreharbeiten begannen, war sie bereits in der zehnten Woche schwanger. „An der Rolle der Ophelia reizte mich ihre totale Kampfbereitschaft für das Gute ohne Scheu vor der Konfrontation“, erzählt Dewath. Durch die Schwangerschaft seien es interessante Dreharbeiten auf einer Skala von „Wie soll ich das schaffen?“ bis zu „Oh, ist das schön und besonders jetzt gerade“ gewesen. Die Premiere fand dann im Berliner Tempodrom vor 3000 Menschen statt.

## **Letzte Klappe ohne knallendes Finale**

Sie sei unheimlich dankbar, beides machen zu können, entgegnet Dewath auf die Frage nach dem Unterschied zwischen Theater und Film. Im Theater sei sehr viel möglich. „Man darf dort noch ein bisschen frecher, lauter, verrückter und fantasievoller sein und an einem Abend eine komplette Geschichte erzählen. Beim Film liebe ich, während der Dreharbeiten immer noch mehr über die Rolle zu erfahren und diese intuitiv weiterstricken zu können. Die Vorbereitung findet jedoch meist allein oder nur mit einem Coach statt, bis es zu den Dreharbeiten im Team kommt“, ergänzt Dewath. „Am Schluss fällt die letzte Klappe ohne knallendes Finale. Das ist ein ganz anderes Arbeiten, aber ich schätze beides.“

Neben der Schauspielerei verspürte sie Lust, den sonst auf sie gerichteten Scheinwerfer mal umzudrehen. Um Erfahrungen weiterzugeben, absolvierte sie eine Ausbildung zum systemischen Coach. Dabei richtet sie ihr Augenmerk vermehrt auf die Jugend. So gibt sie an Schulen gemeinsam mit ihrem Mann Workshops zum Thema „Zukunftswerkstatt“ zur Förderung der Kreativität. „Denn wir verwandeln uns mehrmals im Leben, das ist einfach die neue Zeit und wir sollten darauf vorbereitet sein“, betont Dewath.

„Ich habe in den letzten zwanzig Jahren gut gearbeitet, durch „Maxton Hall“ eine neue, große, wertschätzende Aufmerksamkeit erfahren und wünsche mir, dass es so weitergeht.“ Charmant schlägt sie abschließend den Bogen zurück nach Göttingen, indem sie verrät, dass ihr noch nicht ganz einjähriger Sohn im Krankenhaus Neu Bethlehem geboren wurde.